

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 57

Nebra, Mittwoch, 15. Juli 1896.

9. Jahrgang.

Die Verwendung der Kriegsschiffe.

Seit den Zeiten Hannibal's zeigt das deutsche Volk stets reges Interesse für Schaffung einer Kriegsmarine gezeigt, ein Interesse, das neuerdings nur durch die Aienkosten der modernen Panzerflotte und ihrer Armaturen abgelenkt werden konnte. Nicht gleichen Schritt mit dem Interesse hat die Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse und der im Ernstfalle von der Praxis zu stellenden Anforderungen an eine Flotte gehalten und das ist um so weniger befremdlich, als auch der Kadmann erst aus dem letzten japanisch-chinesischen Kriege die Verwendung der modernen Kriegsmarine zur See praktisch kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Kapitänleutnant Weber kommt in einem Artikel in der „Marine-Rundschau“, dem auch die nachfolgenden Ausführungen entnommen sind, auf diesen Punkt zu sprechen. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Technik ist die Ausübung der Seeherrschaft von dem Besitze und der thätigen Verwendung von Panzerschiffen abhängig. Nur durch sie ist ein Staat im Stande, einen anderen, nicht an ihn angrenzenden Staat seinen Willen auszusprechen, falls jener Panzerschiffe besitzt. In einem Kriege mit einem angrenzenden Staat können sie durch die Möglichkeit, die Seeherrschaft zu gewinnen und das feindliche Land von seinen Hilfswegeln abzuschneiden, so wesentlich zur Verwirklichung eines Krieges beitragen, daß nur Länder wie Belgien und die Schweiz sie entbehren können. Mehr als in einem Landkriege gibt es in einem Seekriege das Wort, daß die beste Verteidigung der Angriff ist. Man könnte nach den bisherigen Erfahrungen sogar sagen, er sei die einzige. Das vielgeleitete Wort „Kriegsverteidigung“ ist ein hohes Schlagwort. Die einzige Art der Kriegsverteidigung, die eine feindliche Flotte wirklich abwehrt, besteht in der Bekämpfung der letzteren in offener Seeschlacht. Andere können wohl Tellergele und die Bekämpfung der Küste, die Verhinderung des Schiffsverkehrs Nationalvermögens oder können sie nicht verhindern.

Bei den Auswärtigen, in einer modernen Seeschlacht mit irgend welchen ungepanzerten Fahrzeugen etwas zu erreichen, das das Einzelne wert wäre, ergibt sich daher der Schluß, daß eine leistungsfähige Flotte die für ihre Verteidigung zur See zu erwerbenden Geschwindigkeit in folgender Weise anzuwenden: Der weitest größte Betrag müßte zum Bau und regelmäßigen Betrieb erstklassiger Schiffschiffe verwendet werden; der Rest entfällt auf drei weitere Typen, die Panzerkreuzer, Torpedoboote und die Stationskreuzer. Weber den Wert der Panzerkreuzer gegen die anderen nicht auszuwählen.

So wie die Verhältnisse aber gegenwärtig liegen, dürfte sie kaum zu entbehren sein. Zu die eigentliche Seeschlacht können sie nicht eingesetzt werden, weil sie durch ihre schlechtere Manövrierfähigkeit und größere Verwundbarkeit wieder häufig ein Verhängnis sein würden. Aber da eine Flotte niemals während in einem Zustande höchster Kriegsbereitschaft fahren kann, ist Sicherungs- und Nachridendienst erforderlich, welche Schwadme Streikräfte nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn sie gegen feindliche Panzerkreuzer einen festeren Anhalt besitzen — und den soll eben der eigene Panzerkreuzer bieten.

Ein zweites Feld der Thätigkeit eröffnet sich dieser Schiffschiffe, wenn in kritischen Situationen die Autorität der Stationskreuzer nicht mehr ausreicht; daß im der Panzerkreuzer, der heutzutage selbst in kleinen überseeischen Staaten feindlich antritt, die geübte Schiffschiffe, die sich auf der See zu erfinden und nachdrücklich zu handeln vermag. Und auch in der Entscheidungsschlacht in den heimischen Gewässern stellt dieser Typ seinen unumgänglichen Wert dar. Wenn er auch nicht in der eigentlichen Seeschlacht zu rechnen bestimmt ist, so kann er doch zu besonderen Einsätzen mit besonderen Aufgaben zusammen gestellt werden, und nach den bisherigen Erfahrungen die Wiederstandsfähigkeit des Panzers weit größer ist, als auf dem Seeboden, so daß auch er hoffen, zur Entscheidung mit beizutragen.

Genauso kann auch die Torpedoboote nicht verdrängt werden, da sie eines der vornehmsten Mittel sind, um die Herren des Meeres zu ruinieren und ihn zu fastem Schloßwerbrauch zu zwingen, ganz abgesehen von den Umständen, die ein Torpedobooteangriff während der Seeschlacht auch in dem Betrage der Schiffschiffe erheblich hindern die Stationskreuzer, bei deren Abwesenheit man ja eine gewisse Mächtigkeit auf die Beherrschung der Auslandsstationen nicht außer acht lassen darf, die aber so gefehrsichtig und kampfkraftig wie nur irgend möglich zu bauen sind. Denn der Meeres, die man für sie zur Ermöglichung von Aufstellungen in der Heimat bereithalten muß, fällt der oben erwähnte Sicherheits- und Nachridendienst im Kriege zu. Eine weitere Differenzierung der Typen ist von Hebel. Reiche Nationen, wie England und Frankreich, können sich eine solche gestatten, wie der reiche Mann für jede Thätigkeit und jeden Sport kein besonderes Kostüm und Gerät besitzt; der arme hingegen, und zu diesen müssen wir uns ja noch rechnen, muß sich mit dem Arbeitsmittel und weniger, aber vollwertigen Werkzeugen begnügen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Sonntag in Marijähren eingetroffen. An Bord der „Hohenzollern“ ist alles wohl.

* Nach Meldung aus Stockholm wird eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit König Oskar von Schweden am 23. Juli an der norwegischen Küste stattfinden. * Die Ablehnung des Margarinegesetzes im Bundesrat, wie ein Berliner Blatt hört, wahrscheinlich mit einer ständigen Mehrheit erlösen. Nur zwei in deutsche Regierungen und vielleicht Sachsen scheinen dem Margarinegesetz in der Reichstagsfassung geneigt zu sein, während Preußen und die meisten anderen mittel-europäischen und nord-europäischen Staaten für die Ablehnung eintreten.

* Heber das Schutruppen-Gesetz teil der „Kam. St.“ mit: Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß das vom Bundesrat und Reichstag angenommene Gesetz über die Abänderung der Schutruppengesetze demnach veröffentlicht wird, so wird doch seine Ausführung sich bis zum Herbst hinausziehen. Wenn ist schon, daß vom Reichstagspräsident eine Verlegung über die künftige Organisation der Schutruppen ergehen soll, fernher soll noch ein Antrag anderer dazu gehöriger Bestimmungen eintreffen werden. Der Reichstagspräsident ist aber bis Mitte nächsten Monats berufen, und so lange ruhen beide Arbeiten. Daher wird an den betreffenden Stellen angenommen, daß das Reichs-Marineamt die Angelegenheiten der Schutruppen etwa bis zum 1. Oktober verwalten wird und daß sie dann erst an das Auswärtige Amt übergehen.

* Im deutschen Meere haben bei den letzten Manövern des 9. Marine-Korps 1894 und 1895 keine Proben einer selbständigen Leistungsfähigkeit in ungeschulden Nachfahrer-Abteilungen stattgefunden. Die bevorstehenden Manöver werden eine Verwendung der Nachfahrer in weit größerem Umfange als bisher anbahnen.

* Die Bedürfnisfrage nach Errichtung launmännlicher Schiedsgerichte ist von der überwindenden Mehrheit der rheinischen Bundesräthe verneint worden. Auch die Bayer. Bundeskammer, obwohl sie sich nicht direkt ablehnend äußert, bezieht doch das Vorhandensein eines Bedürfnisses. Anweidung hiervon hat jetzt die Kölner Handelskammer der Errichtung von launmännlichen Schiedsgerichten grundsätzlich zugestimmt und zwar einstimmig. Als notwendig wurde bezeichnet, die Gerichte selbständig zu organisieren; eine Anlehnung an die Gewerbegerichte ist erst in zweiter Linie zu mindern.

* Heber die zukünftige Gestaltung des Eisenbahnmehrs in Oesterreich steht die Verordnungsgebung des Staatsvertrages zwischen Oesterreich und Preußen unmittelbar bevor. * Der Verfahrungsminister der österreichischen Schutruppen für Südwestafrika ist am 22. Juni an der Swalpoombung glücklich gelandet.

Oesterreich-Ungarn.

* Zur Fortsetzung der Ungarischen Verhandlungen begibt sich Ministerpräsident Baron Banffy, Finanzminister Dr. Entacs,

Sand-Kammler Daniel und Ackerbauminister Daranyi am 15. d. nach Wien.

Frankreich.

* Die französische Regierung brachte in der Kammer ein neues Budgetgesetz vor, nach welchem die durch die Ausfuhrprämien entstehenden Kosten von 15 Mill. Franc durch Erhöhung der Zuckerteuer auf 40 Franc gedeckt werden sollen. Das Gesetz dürfte wegen des bevorstehenden Schlusses der Kammer erst in der Verhänzung zur Beratung gelangen. Die es heißt, hauptsächlich die Regierung, den Markt des Inlandes gegen den vom Auslande eingeführten Zucker durch eine entsprechende Zoll-erhöhung zu schützen.

* Unter Deputierten-Kammer ist das Steuerreformprojekt des Ministeriums Melline einmütlich genehmigt, ohne aber den Einzug des Kabinetts herbeizuführen.

* Die Verhängung des Belagerungsstandes in Madagaskar wurde veranlaßt durch einen von einem Sowas-Prinzen, General von Tananarivo verübten Mordanschlag, sowie durch die Entdeckung eines Komplotts in Nanandshari (?), wonach die Somas den Abmarsch der Truppen abwarten wollten, um alle Fremden zu ermorden. Der zweite Somas-Gouverneur, sowie mehrere Somas-Offiziere sind verhaftet und nach Tananarivo gebracht.

England.

* Das englische Oberhaus hat die Bill über die Zulassung der Ehe eines Wittwers mit seiner Schwägerin genehmigt.

Italien.

* In Italien ist ursprünglich ein Minister-Kabinet General Nicotti sollen sein, da sich alle Generale gegen dessen Militärreform-Plan ausgesprochen haben. Nicotti ist aber die Seele des Ministeriums Nicotti. Es ist aber immehin möglich, daß Nicotti allein geht. An seine Stelle würde General Pelloux treten.

Belgien.

* Soweit bisher bekannt ist, sind bei den Sitzungen der Repräsentanten-Kammer in Brüssel und Antwerpen die wichtigsten Entscheidungen gemacht. Die Regierung wird damit in der Kammer eine Mehrheit von etwa 60 Stimmen haben.

* Eine neue Congo-Expedition wird von Belgien unternommen. Kommandant von Belle, welcher zuerst das Beden des Unangenehmsten erörtert und der congolischen Republik die Strafe zum Vordringen mittels des Unangenehmsten eröffnet hat, wird von dem König der Belier abermals nach Afrika entsendet, um die Leitung einer neuen Expedition zu übernehmen.

Schweden-Norwegen.

* Der norwegische Oberstlieutenant nahm einen Gelegenheitsurlaub, wonach ausländische Handlungsfreisende bei der Ankunft in Norwegen einen Paß lösen sollen, der im voraus mit 100 Kronen für den Kalendermonat bezahlt werden soll und nicht für längere Zeit ausgereicht wird.

Spanien.

* Zur spanischen Zollfrage ist nunmehr von den spanischen Regierung vorgelegter Gesetzentwurf angenommen worden, dessen einziger Artikel wie folgt lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, den Boden- und Industrie-Erzeugnissen des Deutschen Reichs die Zollfrage der zweiten Kolonne der gegenwärtig für Spanien sowie für Cuba und Portorico geltenden Zolltarife ohne weitere Begünstigungen zu gewähren, sofern Deutschland seinerseits mit der gegenwärtigen spanischen und seiner Kolonien keinen Generaltarif anwendet ohne die Zustimmung, welche gewisse Waren zur Zeit unterworfen sind.“ Nach der Annahme dieses Gelegenheitsurteils und auf dessen Grundlage sind Verhandlungen wegen Verhängung des Zolltrages eingeleitet worden.

* Eine Depesche aus Havana vom Freitag meldet: Die aufständischen sind bei Coloumadons und Casajal unter ersten Verurteilung verurteilt worden. In Havana eingetroffene Nachrichten bestätigen den Tod des Führers der Aufständischen Maceo — Maceo ist, wie bekannt, seit einem halben Jahre fast in jeder Woche getötet worden, hat aber bisher alle telegraphischen Meldungen gelund überstanden.

Rußland.

* Die deutschen Handelschiffe „Stein“ und „Eich“ seien schon seit längerer Zeit in russischen Gewässern in der Nähe von Petersburg. Am Freitag vormittag flutete der

Anzeigenpreis
für die 1spaltige Kopys-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Grafstift Graf Maximilian, ein Onkel des Kaisers, den Schiffen einen Besuch ab. Bei einem Dinner auf der deutschen Botschaft brachte der Botschafter Fürst Nollin das Koch auf den Kaiser von Rußland aus. Der russische Marine-Statthalter Admiral v. Kremer teilte auf den deutschen Kaiser und auf ein gutes Einverständnis zwischen der russischen und deutschen Marine für alle Zeit.

Balkanstaaten.

* Der zum Oberkommandanten der türkischen Operationsarmee im Sattan ernannte Divisionsgeneral M. Emig-Bacha ist derlei, der im vorigen Jahre die Bekämpfung des Aufstandes in Zeitun geleitet hat.

* In Athen ist, wie auf Kreta, plötzlich eine auffallende Verübung eingetreten. Die Presse der griechischen Hauptstadt führt nach den Meldungen über die Vorgänge in den letzten Tagen eine viel gemäßigtere Sprache.

* Es heißt, die griechischen Abgeordneten Kretas würden nach Genehmigung der Forderungen auch Tage auf die Antwort der Forderungen warten. Sollte die Türkei sich dahin nicht eingestellt sein, so würde dieselben in einer Eingabe an die Konstantinopel gegen die Verleumdung protestieren, die Verantwortung für die Folgen der Forderungen zu schreiben und abreißen. Die Aufständischen halten ihre Stellungen, um für jede Möglichkeit gerüstet zu sein.

America.

* Zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten ist der Senator Bryan von der demokratischen Konvention in Chicago ernannt worden.

Asien.

* Die wichtigste Folge der europäische Li-Sung-Li-Chang's soll — wie der Sekretär Li-Sung-Li-Chang, Ko-Eng-Luh gegenwärtig Vertreter der Presse in Peking äußerte — die Öffnung nicht bloß aller chinesischen Häfen, sondern auch des chinesischen Binnenlandes sein. China werde mit den notwendigen östlichen Modifikationen der europäischen Kultur Umgang verfahren.

Von Nah und Fern.

Berlin.

Die Verhandlungen aus Nachfahrereisen gegen den Nachfahrereisen mehren sich. Man begreift sehr wohl, daß das Verhüten einzelner Nachfahrereisen voll für die gesamte Nachfahrereisen werden kann, der man erst vor kurzem durch die Freigabe der meisten Straßen Verkehrs so sehr entgegenkommen ist. Aus dieser Begründung heraus hat die Allgemeine Nachfahrereisen eine eigene „Nachfahrereisen“, genannt „Ordnungskommission der Berliner Nachfahrereisen“, gebildet. Diese Ordnungskommission, die die Stelle einer nachfahrereisen Polizei vertreten und mit gewissen polizeilichen Befugnissen ausgestattet werden soll, hat gegen die Behörde der Nachfahrereisen einhellig die Kommission für die Hauptangelegenheit nicht darauf richten, Nachfahrereisen anzusehen, die einmal eine verbotene Straße betreten, sondern sie soll Verletzungen des Publikums und Gefährdungen des Verkehrs vorbeugen und Ausführungen zur Anzeige bringen. Die Kommission soll sofort ins Leben treten, wenn der Polizeipräsident seine Genehmigung dazu gibt.

Leipzig.

Der König von Württemberg hat dem Deutschen Vaterlandbund zur Gründung eines Vaterländischen Denkmals bei Leipzig einen Beitrag von 1000 M. gewährt.

Wien.

Auf der Strecke Wien-Nachbarn entliehe am Donnerstag nachmittags der von Hannover kommende Zug. Drei Wagen stürzten um. 21 Personen trugen Verletzungen davon, darunter drei Personen schwere. Die drei, unter denen sich ein Herr aus Berlin befindet, der ein Bein brach, liegen mit zwei leicht Verletzten im Krankenhaus zu Wien. Man glaubt, daß eine in Ueberwindung geratene Bremse das Unglück verursacht hat.

Mereburg.

Ein dreifaches diamantenes Jubiläum feierte am Mittwoch der Schuhmachersmeister Gbe. Derlei beug am 8. Juli die diamantene Hochzeit und zugleich das diamantene Bürger- und Werkjubiläum.

Hamburg.

Die hundertjährige Gedenkfeyer der Gründung der Schöngarthe wird hier am 18. Juli festlich begangen werden.

Zodchinsk.

Bei einem Brand in Grimms find in der Nacht zum Donnerstag vier Personen verbrannt: zwei Frauen und zwei Kinder. Die beiden niedergebrennten Häuser waren mit Stroh gedeckt.

Wremen.

Ein fernes Kunststück hat hier ein Einbrecher ausgeführt, seinen Zweck hat er aber nicht erreicht. Er kletterte am Freitag

der Stephanische empor und gelangte auf der höchsten Höhe, nachdem er vorher den verschlungenen Glodenraum aufgedacht hatte, bis zur Spitze des Turmes. Vermuthet eine vorgezeichnete Linie erreichte er eine Höhe, die er aufwärts emporsteigend hatte eine Frau, die ihn gelehrt hatte, den Wasser gegen. Als dieser erlosch, machte sich der magische Umwandler eiligst davon.

Sochun. Ein Rentner in Wolfing geriet mit seiner Schwester in Streit; er kam dabei in solchen Zorn, daß er aus einem Revolver auf die Schwester schuß. Die Wunde war die linke Schulter. Nach dieser That ließ der Rentner in ein anderes Zimmer und löste sich durch einen Schuß in den Kopf. Die Schwester des Selbstmörders ist nur unbedeutend verletzt.

Krefeld. In dem Dorfe Brumfeld lebte der 17jährige Sohn des Landwirths Bergs seinen Vater durch Neidhabe in dem Hofen. Der jüngere Mörder ist verhaftet. Nach der jüngeren Verlesung war das Motiv des Mordes Unabwiesbarkeit für den „Kirchenmann“.

Germerheim. Durch vorzeitige Entzündung einer Krankheit bei einem Satir zur Verhütung des neuen Heilungs-Kommandanten, Derrich Fischer, sind fünf Anstaltler schwer verletzt worden.

Wachen. Am Donnerstag mittag während eines heftigen Gewitters schlug in dem benachbarten Glendort ein Blitz in dem Schutte der Arbeiter dienende Hüte der Wollfotarbeiter. Der Fuhrmann Albers wurde vom Blitz erschlagen, ein Arbeiter erlitt bedeutende, ein anderer leichte Verletzungen. Die übrigen, acht an der Zahl, die dem Mittagsmahl saßen, blieben unversehrt. Auch jenseits des Wachen Waldes, in der Richtung nach Eupen hat der Blitz eingeschlagen und Schaden angerichtet. Menschenleben aber nicht getoht.

Karlsruhe. In der Vorstadt Mühlung veranlaßt die 48 Jahre alte Frau eines Bauhüblers Verlesung zum Feueranstoß. Es erlosch und setzte die Arbeiter der Frau in Brand. Trotz sofortiger Hilfe ist sie nach wenigen Stunden den Brandwunden erlegen. — Der Fall sei zur Warnung mitgeteilt.

Wrad. Der Straßenrath M. war mit dem Verschieren einer im Wladland verendeten Kuh beauftragt; er verlegte sich bei diesem Geschäft und starb, in die Brust nach Wladung verendend, unter größten Schmerzen an Wladbrandvergiftung.

Kemnitz. Nächstlich meldete sich im Kontor einer hiesigen Mitternacht ein hübscher, gutgekleideter junger Mann an Arbeit, die er auch erhielt. Anders Tags trat er ein. Er hatte ein Arbeitsbuch, das auf den Namen Joseph Andler von Jernitz bei Amt Laube. Bei der üblichen Unterredung durch den Vorarbeiter stellte es sich heraus, daß der neue Arbeiter ein — Mädchen war. Die Mitternachtsarbeit eine glückliche Gelegenheit war, um zu verheirathen. (Wird es gerade eine Mitternachtsarbeit sein?)

Wien. Das ein Bräutigam auf dem Standesamt ausgetraut wird, kommt auch nicht alle Tage vor. Dieser Tage vormittags hatte ein Bräutigam mit seiner Braut am Standesamt des heiligen Altes, als wie ein Blitz vom heiligen Himmel ein Gerichtsbescheid auf ihn zurat und ihm von Rechts wegen das vorhandene Kleingeld nicht Prelovis abnahm und zwar auf Verwehren einer verlassenen Geliebten, die Ansprüche an ihn hatte. Legere fallweise nämlich mit Recht, daß ein Bräutigam drei einige Verbrechen bei sich haben dürfte. Die Braut und namentlich Gattin ließ der Prosedur in aller Seelenruhe zu und freute sich — aus Liebe oder aus Triumph über die Nebenbuhlerin? — trotzdem des glücklichen ererbten Gatten.

Wien. Am Freitag, wenige Minuten nach 3 Uhr, stürzte sich ein junger Mann von der Spitze des Stephansturms in die Tiefe und blieb mit total schwereren Gliedern auf dem Boden des Stephansturms. Ein Mann, der den Todestag des Verstorbenen, der 60 Meter tief abgehängt war, wurde als der 60jährige Schuhmacher Ignaz Weiss festgestellt.

Verrier. Mehrere höhere belgische Kriminalbeamte nahmen auf dem hiesigen Bahnhof eine lange gezeichnete gefälschte Bahnpolizeibriefe. Es ist ein belgischer Fahrbahnarbeiter, der meist über 20 000 Franz in Verrieren unterschlagen hat, die aus Deutschland kamen.

Schl. Ein Berliner Philologe, Dr. K. A. F. in, hat die Weltere verfertigt. Er wollte trotz aller Warnungen allein den Lohr besorgen, vertrieb sich und geriet am nächsten Tage auf eine Platte, die seinen Auszug bot. Ein Knüttel, der ihn jetzt erkräftet, hielt die Hülse für Freudenstachel über Erreichung der Wüste. Gleich darauf stürzte staunam mit lautem Schrei ab. Wohlthätige Bürger brachten ihn mit geschmeimtem Kopfe und geschwunden Gliedern.

London. Der englische „Militärsverein der Frauen“ hat in Wachen eine parteilose für weibliche Truppen bewirbt. Die Besatzung von Tez hat bei 180 Jahre große Skizze am letzten Montag eröffnet. In England fordert die Frauen unter den Frauen, namentlich in den niederen Ständen, fast ebenso viele Opfer wie unter den Männern.

Oeffsa. Am 18. Juni wurde in das hiesige consocielle Strafenhaus von Oeffsa eine Frau gebracht, die an einer ganz eigentümlichen Krankheit leidet. Die Genannte ist die Frau eines angesehenen Kaufmanns und Geschäftsführers von Jena und nicht gegenwärtig im 36. Lebensjahre. Sie ist bereits seit ihrem 17. Jahre verheiratet und hat neun Kindern (acht Knaben und ein Mädchen) das Leben geschenkt, von denen noch fünf am Leben sind. Die Krankheit der Frau besteht darin, daß sie von Zeit zu Zeit von Nervenanfällen befallen wird, während welcher sie alle Gegenstände verflucht, die ihr in die Hände geraten. Da die Kranke große Schmerzen im Hinterhaupte empfindet, wurde sie operiert und dabei wurden in ihrem Rücken 37 veränderte Gegenstände vorgefunden, die sich nach Mithridat der Letzte bereits drei Monate dort befinden haben müssen. Unter diesen Gegenständen befinden sich eine Tischgabel, ein drei Zoll langes Stück Eisen, zwei Theelöffel, eine Nadel, ein Eisenstück mit Nuten, zwei 2—3 Zoll lange Nägel, Glasherber, Knöpfe u. s. g. Nach der Ansicht der behandelnden Ärzte besteht die Krankheit in Verleumdung der Kranken.

Gewichtshale.

Erurt. Eine „Vollstreckin“ lernte das hiesige Schöffengericht in der Person der 54jährigen Witwe Silbesh Spiegel von hier kennen. Dieselbe fand unter Anklage, durch Kartenlegerei sich des Vermögens schuldig gemacht zu haben. Der Vorliegende richtete an die Anklage die Frage, ob sie denn in der That klug, in die Zukunft nicht zu können. Inzwischen gab sie die Antwort: „Ich lese aus den Karten die Planeten heraus. Ich habe transpörische Karten lesen“ mit mich mit den Planeten in Verbindung setzen.“ Der Gerichtshof schenkte dieser dunklen Erklärung keinen Glauben und verurtheilte die noch gleichen Schindeln bereits vorbereitete Kartenfünftlerin zu 10 Tagen Gefängnis.

Aus der Woche.

Dem Beginn der Schulfreien ist nach langer Abwesenheit die programmatische Hufe glänzlich gefolgt. Dieser Winterswechsel ist dem Deutschland der kommenden, deren Wetter die politische Tagespresse nicht sehr günstig und gleich dem ersten Stern sind die Kräfte der Anstaltler, von denen jetzt mehrere große Mütter

in Berlin und Hamburg ihr Dasein kümmerlich fristen. Das Arabien im italienischen Parlament von der anerkannten Verbesserungsbereitschaft des Dreißigstages gesprochen, war ferner ein gebildetes Treffen, die ein unheimliches Nachdenken formt Zeit und die belgischen Wahlen mit ihrem Zuwachs von 100 000 radikal-sozialistischen Stimmen haben dem Zeitungsblätter die so angenehme Graveln begehrt, wie nur ein Schauereroman mit durchsichtlich einem Wort pro Seite auf die ganzbelige Dienstboten ausfallen kann.

Die belgische Regierung hat in einem Wahlort eine große Anzahl mit der möglichsten Sprichwörter des Auslandes hingeworfen für den Fall, daß die Sozialisten die Mehrheit erringen würden. Würde Deutschland zugehen können, daß Frankreich Belgien zusetzt? Würde Frankreich zugehen, daß Deutschland die belgische Grenze übertrifft? Das haben beide auch nur Zufall, sich in innere belgische Angelegenheiten zu mischen?

Da sind die launigen Vögel der Balkanländer, doch andere Vögel, die die Balkanländer und Montenegro wollen einen gemäßigten Balkanbund bilden, an dessen Spitze der Fürst ähnlicher Himmelskühe aus den schwarzen Bergen, Vukitch, befanntlich der „einzige große Aufstaus“, stehen soll. Wäre in Moskau soll bereits dem neuen Bunde seinen Segen gegeben haben. Es ist nur gut, daß Oesterreich in Bosnien und der Herzegovina einen vorgeschobenen Posten hat, um den heraufziehenden Herden etwas auf den Fingern zu haben. Doch die Leter werden sagen: „Im geistlich wird, ein politisch Vieh!“ und auch die veredelte Redaction würde aus ein Mehreres freieren, wenn wir dieses Gebiet noch weiter abspalten wollten. Wenden wir uns darum den inneren Gegebenheiten zu, bei denen uns zuerst — „Friedmann und sein Ende“ entgegensteht. Den englischen und geschickten Vertrag hat man laufen lassen und den einseitigen Vertrag von London nicht erfüllt. Das ist doch der Affekt der Balkanländer, der davonkommen; er hat nur schwarze Kriegsgeländer, ohne Vater und Mutter zu Tode matriären lassen; er hat mit der Milizbegehrte Geländespiele erpresen und Brautverlöbte entziehen lassen — aber er bleibt trotzdem dem Reichsdiener erhalten und kommt mit der gelinden Strafe von 500 Mark davon. Geht es nach Amerika gegangen — Wahlen hielt uns in den Händen allerwärts, im Gegensatz zu Zeit, seine Unzufriedenheit nachgeben werden können, und seine Streng — er ließ haben, „das es durchkommt“ — scheint im Einklange mit den von den Unruhigenen Kritikas geübten Regierungsmaximen zu stehen. Gewisse Berliner Damen der besseren Kreise könnten Herr Wehlan Vorlesungen halten nach der Art des Freiherrn von Knigge: „Heber den wenig wichtigen Angelegenheiten, die sich haben, Standesamt, entgegengesetzter Art vorzunehmen. Wie nämlich in der Ausstellung Vor in Treptow erwähnte Damentafel, die glücklichen Söhne Juliens verheiratet, das ist schon nicht mehr schön und in voller Uebereinstimmung mit der mehr als sentimentalischen Behandlung, die aus denselben Kreisen vor einen Vierteljahrhundert den französischen Kriegsgesandten von Wien zu sein Worte, die sie sich häufig in den hiesigen Kongressen und anderen Schatzungen sagt, wenn sich dort Wille produzieren. Wenn dieselben Kreise einen Verein zur sittlichen Hebung der weiblichen Diensthöfen“ unterhalten, so ist das nur eine ihmpholische Scheinlei! — Da wir gerade bei der Treptower Ausstellung sind, das die Meisten fernher ist immer noch nicht fertig! Zwar ist die damit verbundene Ausstellung wissenschaftlicher Instrumente erstarrt, auch das Holzschiff man schon bewundern, doch wenn die Kaufleute fertig wird, weiß noch kein Mensch. Man sollte deshalb das meteorische Schild am Eingange mit der Aufschrift: „Mietentrombe“ einwickeln dahin ändern: „Noch vielentrombe.“ Es ist das wegen der sonstigen Vorberedung falscher Thatsachen, bei der es das Götze gegen den unruhigen Wettbewerb sich am nimmend, ist zu dem Unruhigen geworden, wie denn auch die „Hiesigen Heber“ und andere „Meister-Paradien“ Verlies und andere Städte seit dem 1. Juli in ihren Niederaten anders

kleinlaut geworden sind. Die vollständige Besetzung dabei durch einen merkwürdigen Drwd.

Die Tyrannen des Fahrades.

Unter dieser Ueberschrift verfaßt die Nat.-Ztg. ein Eingeladene, das die Fahrades in einem munteren glänzigen Sinn, als es gewöhnlich geschieht, behandelt und das ebenfalls Bedingung erfordert. Der Eingeladene schreibt:

„Inlere Zeit leidet vielfach daran, daß wir keine Neuerung als etwas durchaus Gutes ansehen. Die Einführung als einen absoluten Fortschritt preisen und sie mit allen Kräften anstreben, um dann später zu erkennen, welche Mühe wir uns damit aufgebunden haben, zum mindesten, daß die Nachteile der neuen Einrichtung ihre Vorteile weit überwiegen. Derart ging es mit dem Fahrade. Fast alle Stimmen sprachen sich dafür aus, den Gebrauch desselben für Berlin nicht nur in den Vorstädten, sondern auch in der inneren Stadt freizugeben. Es sollten haben wie die damit verknüpften Uebelstände genugsam kennen gelernt. Fasten wir sie kurz zusammen. — Die Schnelligkeit des Fahrades übertrifft weit diejenige jedes Straßenfahrwerks, selbst bei mäßiger Fahrt. Das Fahrade verdrängt fast überall, eine Warnung durch das Für das Publikum, die im Verkehr der Großstadt fast die Hauptrolle spielt, ist als ausgeschlossen. Das Warnungsgesetz hat einen viel zu schwachen Umfang und muß im Straßenraum oft überhört werden, wenn es überhaupt zur rechten Zeit gegeben wird. Jedes Fahrader, jeder Fahrer flüchtig sich durch das eigene Geräusch an, der Nachfahrer laßt heran, ohne daß man das geringste merkt. Kommt das Fahrade von hinten, und der Fußgänger macht eine Wendung seitlich, so kommt das Warnungsgesetz in der Regel zu spät, insoweit andere Beschäftigte, weil der Fahrer im schmalen Aussehen im letzten Straßenverkehr häufig gehindert und nicht im Stande ist, wie der Fahrer oder jedes Fahrader, schnell zu parieren. Der Fußgänger, der an belebten Straßenstellen hier schon genug damit zu thun hatte, sein Augenmerk auf das Fahrader aller Sorten zu richten, ist nun in die höchst unbehagliche Lage versetzt, nur in die feinen herantretenden Dinger achten zu müssen. Die Uebereinstimmung des gelinden Publikums allein wird den Nutzen und das Vergnügen, welches einige Hundert oder auch einige Tausend Personen von dem Gebrauch des Fahrades innerhalb der Stadt haben, bei weitem nicht auf. Das plötzliche Streuen der Fahrt des Fahrwerks nicht vor den Pferden durch den hinten kommende Nachfahrer, wozu oft die richtige Verkehrsmittel, kann durch das Scheitern der Pferde sehr unangenehme Folgen haben, wie zahlreiche Erfahrungen beweisen.“

Während man in der Gegenwart danach strebt, den Verordnungen, die zur Sicherheit und praktischen Leitung des Verkehrs bestimmt sind, mögliche Achtung zu verschaffen und sie zu vervollkommen, hat die Polizei durch die liberale Freigebung des Stadtbereichs auf den Straßen plötzliche einen vollständigen Rücktritt gemacht, indem sie die Organe für die meisten Fälle den Nachfahrern gegenüber zur Ohnmacht verdammt. Dem eine Förderung oder Störung im Falle einer Gefährdung ist nahezu zur Unmöglichkeit geworden. Sogar ein Verleitetem oder asphaltierten oder gut gepflasterten Wege einen mit allen Kräften tretenden Nachfahrer nicht einholen. Wahrscheinlich hat man beim Erlaß der Freigebungsverordnung, auch nicht daran geglaubt, daß eine so enorme Vermehrung der Nachfahrer stattfinden wird, wie die letzte Zeit gebracht hat. Die Befehlungen von Fahraderen können von manchen Firmen kaum ausgeführt werden.

Die Freigebung fast aller Straßen hat denn auch vielfach einen wahrhaften tabakverzehrenden Nebenamt gezeitigt. Man führt sich auf dem glänzigen Hufe sicher und dem Herd des Gefehes erwidert. Dieser Nebenamt führt sich gerecht zu allen Gelegenheiten, dem Straßen Fußgänger, auch nicht man mehrere Fahrader nebeneinander, was unter allen Umständen verboten sein müßte;

Seemann ist der einzige Sohn, und die jüngere ist schon tot, sie heiratete einen Herrn von Widen — kennen Sie ihn, Baron Kreuz?“ fragte sie, als dieser eine Bewegung machte und auf Hans blickte, der mit einer Wapierdecke spielte und von derselben nicht aufhob.

„Nein, nein — wo lebt Herr von Widen?“ meinte Theodor, nur um etwas zu sagen.

„In N., er ist schon lange Wäimer und hat nur eine einzige Tochter. Meine Kousine Germa kam als Kind einige Mal nach Sabinien, dann später, als ihre Mutter starb, jeltener — Otel Widen ist doch ein eigener Mann, er erlaube es ihr, glaube ich, nicht. Aber das ist sehr leid, denn ich habe die Kousine sehr gern, sie war so lebhaft und übermüthig.“

„Und sind Sie nicht mit ihr zusammengekommen, wissen Sie nicht, wo sie ist?“ fragte Hans, ohne anzusetzen. Es war das erste Mal, daß er sprach seit seiner ersten Frau.

„Sie wird wohl wieder mit Tante Solben auf Reisen sein, wie gewöhnlich im Sommer. Aber ich weiß nicht, wo sie zur Zeit ist, und höre niemals etwas von ihr. Sie möchte sie gerne wieder einmal sehen.“

„Nun, und konnten Sie da nicht Ihren Vater fragen? Der wird doch genau von ihr wissen — denn ich hätte — das heißt ich glaube — verzeihen Sie, Stella, wenn ich verbotet bin — er lei mit Fräulein von Widen verlobt.“ — Hans stotterte, da Stella ihn mit großen Augen an und rief:

„Wirklich? Davon habe ich nie etwas vernommen! Unmöglich! Er ist so stiller und

Yrrlicht.

61 Novelle von G. W. F. d. (Fortsetzung)

„Nicht doch!“ rief Stella, „er ist ja noch so klein und meinte es nicht böse. Aber anders würde es auch gar nicht anhaben, aber ich bin so wenig Muthig gewohnt, daß ich nach dem höchsten Laufen nicht bin.“

Sie lehnte sich dabei fest und mit innerer Verdringung auf Hans's Arm. Das arme Mädchen mußte selbst nicht, wie sehr sie der Stütze bedurfte.

„Ein hübscher Kauten!“ brummte Hans weiter. „Ich glaube, nach so einem Augen und Knechten, noch dazu in Angst und mit diesen Wäimern, die ich nicht mag. Aber da sehen Sie nur, wie stolz Viktor zwischen seinen Eltern einhergeht, als wäre er der Held des Tages, während Sie es sind, meine arme Stella.“

Stella errotete vor Freude und Glück. O nicht um alles in der Welt hätte sie diese Stunde hergegehört und sie war dem kleinen Knaben fast dankbar für sein Schelmchenfluchen. Ob es denn etwas Schöneres, als so im Abenddämmer einhergehen zu dürfen, und zwar so herzlich und fest gefaßt von einem so treuen, guten Freund, wie Hans war? Und wie hat sein warmer, liebevoll mitleidiger Ton, sein treuer Freundesbiss ihrem verunsicherten, schelmischen Herzen wohl. O Freundlichkeit — du bist heiliger, schöner, heilsamer denn Liebe, dachte sie und sah Hans dankbar an.

„Nun sind wir gleich zu Hause“, sagte er, „und Sie sehen in anbrecht dessen schon besser aus.“ fuhr er lachend fort. „Jetzt müssen Sie sich hübsig kleiden und ruhig leben, ein paar Tage keine Gehirnschmerzen machen und vor allem nie mehr mit Viktor allein spazieren gehen.“

„Verzeihen Sie mir das nicht, Graf Hans“, bat Stella, „ich gehe so gern auf die Berge. Doch nicht habe ich das nicht! Ganz klein nicht mitgehen und Baron Kreuz hat keine Zeit, allein darf ich es aber nicht thun, und so ist Viktor meine einzige Gesellschaft.“

„Das soll sie nicht mehr sein! Was würden Sie dazu sagen, wenn ich mich als Ihr Führer und zugleich Beschützer antrüge? Ich bin braver als Viktor und werde Ihnen nicht davon laufen. Ich verbringe meinen Urlaub am Meerfischen und da wolle ich mich mitkommen, die schönsten Partien werden mein kleiner Kamerad und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

„Nun, ich habe mich schon entschieden, den Sommer mit meiner kleinen Kameradin und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Wo wirklich gehen Sie Ihren Urlaub am Meerfischen verbringen? Was das für eine herrliche Meeresluft ist.“

Vermischtes.
Nebra, 14. Juni. Der gestern und heute stattgefundene Jahrmarkt war vom Wetter begünstigt und von Landbewohnern sehr zahlreich besucht. Der Viehmarkt war in allemal zufriedenstellend gewesen. Es waren 116 Verkaufstiere erachtet. Schaa- und Ziegenböden diesmal nicht vertreten. Aber die Säugerkälber im Anfer besucht, hatte Gelegenheit, einen Geiseln-Photographen zu sehen, auf welchen Konzepte etc. deutlich wiedergegeben wurden.

Nebra, 12. Juli. Gestern nachmittags überfuhr der Güterzug in Kl.-Wangen ein 2 1/2 jähriges Kind des Schiffers Bastian, das in einem unbewachten Augenblicke auf das Bahngelände gekommen war und spielte. Trotzdem das Zugpersonal das Kind vorher bemerkte und sofort alle Mittel angewandt wurden, um den Zug zum Stehen zu bringen, gelang dies doch nicht, vielmehr wurde das Kind überfahren und zirka 10 Meter weit mit fortgeschleift, wodurch dem Kleinen 2 Leben total zeugetücht wurden. Außerdem erlitt das Kind noch Verletzungen an der Stirne.

Bahn-Telegramme. Nach dem von dem Herrn Reichsfunkler unter dem 7. März 1876 erlassenen Reglement über die Benutzung des Eisenbahn-Telegraphen dürfen die Eisenbahnstationen an solchen Orten, an welchen sich Reichs-Telegraphenstationen befinden, Telegramme nur von solchen Personen annehmen, welche mit den Zügen ankommen, abgehen oder durchziehen. Im übrigen hat die Anlieferung von Depeschen beim Postamt stattzufinden. Die in anderen Blättern enthaltene Nachricht, daß alle Telegramme nicht nur beim Postamt bzw. der Telegraphenstation, sondern auch bei den Bahnhafen-Ausgehenden der Bahnhöfe aufgegeben werden könnten, ist also hiernach zu berichtigen.

Namberg, 10. Juli. [Marktbericht] Butter 2 bis 2.20, Eier 2.70-3, Gänse 3.50-5, Schweine 8-12, Kartoffeln 2-2.25 M., neue, 2 Vtr. 15-20, 2 Vtr. Schoten 13-15, Bohnen 35-40, Johannis: Stachelbeeren 30-35, Erdbeeren 30-75, Himbeeren 70, Heidelbeeren 16-18, Kirichen 25-30, 1 Bund Wöhren, Karotten 4-5, Kohlrabi 5-6, Schalotten 4-5, 1 Mel. Zalar 25-30, Käse 70, Tauben, Hühner 70-90, Gänse 10-15, Blumenkohl 10-30 M., Grs- und Himbeeren, Kirichen und Schoten werden in großen Mengen feilgeboten, aber meist von auswärtigen Käufern aufgekauft.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra vom 9. Juli 1896.
 Schöffen: Herr Inspektor Stengel, Rixenburg, Herr Ortsrath Wibecke, Großwangen, als Hülfsschöffe für Verlesene fungierte noch Herr Buchbindereifer Peter von hier.
 1) Der Arbeiter Friedrich Rosenberger nahm seinen Widerspruch gegen ein ihm wegen Fahrens von nicht mit Maulkorb versehenen Hunden, zugerechnetes Strafmandat zurück.
 2) Der Arbeiter Ernst Kleemann aus Reinsdorf wird wegen Entwendung einer kleinen Menge Kleinfasern zu einem Tage Gefängnis verurteilt.
 3) Der Maurer Karl Driegl aus Reinsdorf entwendete der Rittergutsverwaltung Reinsdorf eine Quantität Stroh, wofür er mit einem Tag Gefängnis bestraft wird.
 4) Der Deconom Oswald Zittmann aus Wennungen

bat von dem Grundstück des Ernst Schlier dieselbst widerrechtlich abgeräumt und wird deshalb zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurteilt.
 5) Die Dienstmagd Bertha Bothe in Kleinwangen entwendete während ihrer Dienstreise in Kleinwangen ihrer Wirtin Anna Gieschke hieselbst verschiedene kleine Sachen. Sie erhält wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis zugesprochen.
 6) Die Dienstmagd Anna Lautschauer in Großwangen, welche der jetzt verheirateten Steinbauerin Habel hier verschiedene Sachen entwendete, wird wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.
 7) Der Kellner Gustav Apel aus Trebbendorf wird von der Anklage, in Trebbendorf unberechtigt gekochten zu haben, freigesprochen.
 8) Dem Schiffer Richard Walther und dessen Mutter Emilie Walther geb. Keizinger hier, haben dem Gerichtspräsidenten Charpentier hier, als er den H. Walther wegen Strafvollstreckung verhaften wollte, demselben Widerstand geleistet, daß die Verhaftung vereitelt wurde. Wegen dieses Delict unter Anklage gestellt, erhalten Richard Walther 2 Wochen Gefängnis, Frau Walther 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis auferlegt.
 9) Die Anna Höfcher aus Wengdorf wird der Verletzung des Julius Köstke daher für schuldig erachtet aber für frohler erklart.
 10) In Privatlagensachen
 a) Des Friedrich Höfcher gegen Friedrich Köstke und b) des Friedrich Höfcher gegen Lina Köstke aus Wengdorf, kommt zwischen den Parteien ein Vergleich zu Stande und übernehmen sie die Kosten, auch die ad 9 gemeinschaftlich je zur Hälfte.
 In 3 Sachen erfolgte Verlegung.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
 Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Arbeiter **Germann Heimbach** als Nachwächter von uns angestellt und verpflichtet worden ist.
 Nebra, den 11. Juni 1896.
 Der Magistrat, Strauch.

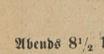
Bekanntmachung.
 Unter dem Rindviehbestande auf dem Vorwerk Wippach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
 Nebra, den 14. Juli 1896.
 Die Polizeiverwaltung, Strauch.

Bekanntmachung.
 Am 19. Juli findet der Verbandstag der Feuerwehren des Kreises Querfurt in Nebra statt, zu welchem voransichtlich einige hundert Mann auswärtige Feuerwehrleute hier erscheinen werden.
 Wir ersuchen die Bürgerchaft, ihre Theilnahme an dem Feste durch Schluß der Häuser und Ausstellen der Fahnen zu bekunden.
 Nebra, den 12. Juni 1896.
 Der Magistrat, Strauch.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
 Freitag, den 17. Juli 1896, Abends 8 Uhr.
 Vorlagen:
 1. Wahl des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsichters.
 2. Bewilligung von Unzugskosten für Herrn Hauptlehrer Schiller.
 3. Antrag auf Niederlegung von verschiedenen Steuerresten.
 4. Bewilligung eines Beitrages für die auf hiesigem Turmplate im September d. J. abzuhaltende Ausstellung der Jugendgesellschaft Steigra.

Geschlossene Sitzung:
 1. Wahl eines stellvertretenden Schiedsmannes.
 2. Wahl eines Beigeordneten.
 Nebra, den 14. Juli 1896.
 Der Stadtverordneten-Vorsicht. Hellmuth.

Freiwillige Feuerwehr Nebra. Einladung.
 Am Sonntag, den 19. Juli er, feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr in Verbindung mit dem XII. Verbandstage der Feuerwehren des Kreises Querfurt, das Fest ihres 20jährigen Bestehens.
Festprogramm.
 Sonnabend, den 18. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Zapfenstreich. Darauf gemüthliches Beisammensein im Schiffchen.
 Sonntag, den 19. Juli, Früh 5 Uhr: Weckruf.
 Vormittags von 6 1/2 Uhr an: Empfang und Einholung der Feuerwehren und Gäste vom Bahnhof bzw. Sorgenparken.
 Vormittags 8 Uhr: Verbandssitzung im Gasthof zum Schiffchen.
 " 10 " Kirchgang.
 " 11 1/4 " Besichtigung der städtischen Löschgeräte.
 " 12 " Festessen im Gasthof zum Anfer.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: 1. Antreten sämtlicher Feuerwehren auf dem Marktplatz.
 2. Begrüßungs- u. Reden. 3. Dienstvertheilung. 4. Maich zum Lebnagsplatz.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Uebung und Manöber der Feuerwehr Nebra, dann Festzug durch die Stadt nach dem Schützenhaus.
 Nachmittags 4 1/2 Uhr: Concert im Schützenhaus (Capelle 20 Mann) und Ball im Schiffchen.
 Abends: Concert und Ball im Schützenhaus.
 Wir erlauben uns, Kameraden, Freunde und Förderer des Feuerlöschwesens zu dieser Feier ganz ergebenst einzuladen und bitten um recht zahlreiche Theilnahme.
 Das Fest-Comite: Barthel, von Heldorf-Zingst, Krause sen. Graf von der Schulenburg-Vitzenburg, Strauch, Dr. Schlaal.
 Das Commando: Meinecke, Burg, Ködel.



Landwirthschaftlicher Verein Steigra.
 Die diesjährige **Sommer-Wanderversammlung** findet gemäß Beschluß der Generalversammlung **am Dienstag, den 21. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Rossleben** und zwar im Schützenhausgarten (bei ungünstigem Wetter im „Hirsch“) statt.
Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliches.
 2. Dringliche Vorlagen der Landwirtschaftskammer, darunter Wahl von 20 Kreisdelegirten.
 3. Vortrag des geschäftsführenden Directors der Landwirtschaftskammer, Herrn Landes-Deconomierath von Mendel: „Welche Mittel stehen dem Landwirth zur besseren Verwerthung seiner Getreideernten zur Verfügung?“
 Nach vollendeter Tagesordnung gemüthliches Beisammensein bei Concertmusik.
 Von einer größeren Frölichkeit ist Abstand genommen worden, da dieselbe im Anschluß an die im September in Nebra stattfindende Thierschau stattfinden soll.
 Wir bitten um zahlreichen Besuch, auch von Gästen, da die Localabtheilung Rossleben Alles aufbieten wird, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.
Das Directorium.

Sichenlaubreißig u. 20 Mann Steinmehlen, nur gute Einarbeiter, finden noch gut-lohnende Beschäftigung bei **Karl Müller jun., Riesa a. E.**
Wagenbeschwerden.
 Meinen dankbar lobenden Wünschen gehe ich gern unentgeltlich nach und suchst mir, wie ich davon befreit und gehend werden bin.
F. Koch, Königl. veni. Förster, Rübien, Post Rieheim (Westfal.).

Kräftiges Landbrot verkauft **H. Stange am Markt.**
Flaschenbier.
 Echt bayrisch Bier aus der Actenbrauerei von Carl Pes. Gultmbach, à Flasche 20 Pf., 18 Pf., 3 Mt. Rendnitzer Lagerbier, 25 Flaschen 3 Mt. Köstlicher Schwarzbier, 24 Flaschen 3 Mt. Gräber Export-Bier, 24 Flaschen 3 Mt. Selbstgebranntes Lagerbier, 30 Pf., 3 Mt.
 Auch sind sämtliche Biere in Käffern zu haben.
Moritz Elsner, Brauerei Wennungen.

Deutsche Medien-Zeitung
 1 Mark
 Vierteljährlich, Postkarte eine Probe Nummer wird beschaftsstelle der Deutschen Medien-Zeitung in Leipzig.

Rendnitzer Lagerbier und Köstlicher Schwarzbier hält stets auf Lager **Fritz Eigendorf** bestehend **Eine Wohnung,** aus Stuben, Kammer, Küche und Holzraum ist 1. October zu beziehen bei **Fried. Hamel, Waichplan.**

Hautkrankh.
 Lange Jahre litt ich an einer geistlichen Hautkrankheit, den Pusteln, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche angedeutete viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende unere Cur des Herrn Dr. Rabberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich neuengeboren. Aus tiefstem Vergnügen sende ich dem Herrn Rabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nun fahre, werde ich ihn empfehlen. **S. FISCUS, Götting.**
 Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Abreistherapie) franco. Gd. Rabberg, Dortmund.

Formulare zur Invaliditäts- und Altersversicherung, als: Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers sind zu haben bei **K. Stiebig, Nebra**

† Dank. †
 Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme, welche uns bei dem Tode und Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen, des Mühlensbesizers **Wilhelm Laute** zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.
 Die trauernde Familie **Laute,** Nebra und Grabenmühle, den 13. Juli 1896.

